

gerichtet. Dieser Vers ist im Stuttgarter Psalter, der in Saint-Germain-des-Prés, gleichzeitig mit dem Utrecht-Psalter in Hautvillers, geschaffen wurde, christologisch illustriert. Hier hat der Maler zu Psalm 72, 10 das Bild mit den drei Magiern vor Maria mit dem Kind eingeschoben. Ja, es findet sich auch zu Palm 72, 6 — „Er (der Messias) steige herab wie Regen auf die Felder, wie Regenschauer, die die Erde benetzen“ — das Bild der Verkündigung an Maria. Im Stuttgarter Psalter sind bei Ausstellungskatalogen nicht allgemein übliche Verfahren unumgänglich war viele Psalmen-Verse mit ihren Bildern aus diesem topologischen Verständnis begleitet, wenn auch so wie im Utrecht-Psalter über die Hälfte der Bilder als Wortbegleitung gegeben ist.

Über diese beiden Möglichkeiten der Psalter-Bebilderung, über die Anregung dazu in Verbindung mit älteren lateinischen Psalter-Illustrationen für den Zeichner des Utrecht-Psalters, der auch immer wieder einmal seine Bilder nach dem altlateinischen Psalter-Text — wohl nach einer Vorlage — gestaltet hat und nicht nach dem gallikanischen Text der Hieronymus-Bibel seines Wortlautes, auch zu den vielen antiken Reminiszenzen bei den Bildern u. a. erwartet man Antwort im Kommentarband, der angekündigt ist. Bei der Faksimileausgabe des Stuttgarter Psalter sind diese Fragen von 5 Mitarbeitern, auch im Blick auf den Utrecht-Psalter beispielhaft bearbeitet (1968).

Bischof Ebbo von Reims (816—835), ein Halbbruder Ludwigs d. Frommen, hat den Utrecht-Psalter im Kloster Hautvillers in Auftrag gegeben. Der Stil seiner Federzeichnungen ist jedoch nicht an dieses klösterliche Scriptorium gebunden, sondern repräsentiert eine der künstlerischen Hauptrichtungen, die ebenso in Metz, Reims, Corbie oder auch St. Denis, Saint-Germain-des-Prés und Tours geübt wurde. Außerdem war der Stil nicht nur in der Buchillustration daheim, sondern auch in der Elfenbeinschnitzerei auf Buchdeckeln und bei Goldplatten des 9. Jahrhunderts zu finden. Dieser expressive Stil hat durch Jahrhunderte weitergewirkt. Es sei nur an die Bernwardstüren in Hildesheim oder an die Bamberger Propheten erinnert. Bedeutsam ist natürlich auch die Darstellung des Herrn, des Gottes der Psalmen, die ein Beten voraussetzt, das sich an Christus richtet, s. o.

Das Werk ist eine Gabe des 9. Jahrhunderts. Es ist wichtiger Zeuge einer Zeit, in der die benediktinischen Abteien im Rahmen des karolingischen Großreiches ihre geschichtliche Stunde erlebten und zu großen künstlerisch-kulturellen Aufgaben berufen und auch fähig waren, ohne offenbar ihre monastische Kraft einzubüßen. Mit der Faksimile-Ausgabe, dem Band 75 in der Reihe „Codices selecti“ der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt Graz, ist von dieser umfassenden Bedeutung ein anschauliches Beispiel für unsere Zeit geschaffen worden.

Beuron

Ursmar Engelman OSB

*Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen.* Beschreibendes Verzeichnis, Codices 1726—1984 (14.—19. Jahrhundert). Bearbeitet von Beat Matthias VON SCARPATETTI, mit einer Einleitung zur Geschichte der Katalogisierung von Johannes DUFT. St. Gallen 1983, Stiftsbibliothek, 438 S. mit 4 Farbtafeln, Ln. sfr 145,—.

Im hier angezeigten Band sind 259 Handschriften nach heutigen Grundsätzen katalogisiert, die von der Stiftsbibliothek St. Gallen seit dem 19. Jahrhundert erworben wurden und im bekannten Handschriftenkatalog von Gustav Scherrer aus dem Jahre 1875 nicht aufgenommen sind. Von den Handschriften kommen 99 aus der Stiftsbibliothek selbst, eine große Zahl (137) aus den franziskanischen oder dominikanischen Frauenkonventen von St. Katharina in St. Gallen, Katharinental-Diesenhofen, von den Kapuzinerinnen in Notkersegg, Wonnenstein und Wattwill,

hier mit einem Predigtzyklus aus dem 18. Jahrhundert. 113 Handschriften sind lateinisch abgefaßt, 105 deutsch und 40 zweisprachig. Neben 60 Chor-Gesangbüchern aus dem Stift stehen als Autoren etwa David von Augsburg, Otto von Passau, Johannes Mulberg, das Prosa-Marienleben des Heinrich von St. Gallen, Heinrich Seuse u. a., dazu zahlreiche „geistliche Führer“ als Gebet- und Meditationsbücher, so daß für die Region St. Gallen eine Art Spiegel zur Frömmigkeit des 15. bis 18. Jahrhunderts geboten ist. Briefe aus dem Besitz des St. Galler Bibliothekars Ildefons von Arx oder von Carl Johann Greith, Bischofs von St. Gallen, sind nicht weniger wichtige Teile des Bestandes, ebenso die Reisebeschreibungen und Tagebücher oder was zur Verwaltung und Regierung der fürstbischlichen Herrschaft zu zählen ist. Einführend hat der kundige Bearbeiter des Bandes allseitig über den Bestand orientiert und diesen auch nach Alter, Provenienz, Sprache, Beschreibstoff, Format, Schrift, Ausstattung und Inhalt statistisch-tabellarisch aufgeschlüsselt. Einleitend hat Johannes Duft (Stiftsbibliothekar von 1947—1981) „Die Handschriften-Katalogisierung in der Stiftsbibliothek St. Gallen vom 9. bis 19. Jahrhundert“ auf 104 Seiten beschrieben und in dieser konzentrierten Form erstmalig und wohl auch einmalig ein wichtiges Stück benediktinischen Lebens quer durch die Jahrhunderte dargestellt. Hier ist berichtet, wie bereits mit dem 8. Jahrhundert zur Zeit des Schreibmeisters Winithar etwa 15 Schreiber, aus der Zeit von Abt Waldo (782—784) etwa Schreiber erfaßt werden können, während in der Schreibstube unter Wolfcoz zur Zeit von Abt Gozbert (816—837) gegen 100 einheimische Schreiber tätig gewesen sind. Die Folge war die Notwendigkeit einer Katalogisierung des wachsenden Bücherbestandes, die erstmals um 850 begonnen und bis 880 geführt worden ist, erhalten im heutigen Cod. Sang. 728. Auch vier Bibliothekare sind für die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts namentlich bezeugt, als die Äbte Grimalt und Hartmut — dieser selbst bedeutender Schreiber — um die Stiftsbibliothek besorgt waren. Die irischen Handschriften, die Libri scottice scripti, mit 31 Bänden, die nicht aus St. Gallen sondern aus Irland stammen, sind für das Galluskloster ein einmaliges Erbe aus den Beziehungen seines Gründers Gallus zu seiner Heimat. Mit dieser Gruppe zählt dieser erste Katalog bereits 426 Einheiten. Dazu treten Sonderkataloge von Äbten, ein Hagiographiekatalog für das 10.—14. Jahrhundert, später die Kataloge aus den Jahren 1461, 1518, 1700 und auch ein Autorenkatalog von 1730. Aus den Jahren 1755 bis 1759 stammt der Handschriftenkatalog von P. Pius Kolb und Sonderverzeichnisse aus dem gleichen Jahrhundert. Genannt sein soll hier noch der Bibliothekar P. Johann Nepomuk Hauntinger (1756—1823) mit seiner Reisebeschreibung von 1784 durch die klösterlichen Bibliotheken in Schwaben und Bayern.

Hauntinger ist auch die Rettung der Kostbarkeiten der Stiftsbibliothek zu danken, die ja zum großen Teil der eigenen Schreibstube in früher Zeit entstammen, da er bereits 1797 auf 1798 die Handschriften in die Abteien Mehrerau, Füssen, Stams und Neu-Ravensburg geflüchtet hat. Nicht weniger wichtig sind die Nachrichten über Ildefons von Arx samt seinem Hs-Katalog von 1827, wie auch über die folgenden von Franz Weidmann und Gustav Scherrer, wichtig für benediktinisches Leben im frühen Europa oder auch für die Zeit des 16., 17. und 18. Jahrhunderts. Der gelehrte Verfasser hat sich erneut die lange Jahre von ihm betreute Stiftsbibliothek, aber auch die Benediktiner heute verpflichtet.

Bemerkenswert ist der von B. M. Scarpatetti angedeutete Plan einer Neukatalogisierung des Hss-Bestandes aus dem Scherrer-Katalog.

Beuron

Ursmar Engelmann OSB